Mexiko-Woche: 20. – 27.11.2016

Migration und kulturelle Identität in Mexiko in Vergangenheit und Gegenwart

An der Universität zu Köln, der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung und im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt.

Organisation: Abteilung für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte, Romanisches Seminar und Global South Studies Center (GSSC) der Universität zu Köln.

Feierliche Eröffnung
Sonntag, 20.11.
Sprache: Spanisch und Englisch
Teilnehmer_innen: Workshopteilnehmer_innen, Mitglieder der Universität zu Köln, insbesondere CA IV und GSSC, interessierte Öffentlichkeit
Um Anmeldung zu beiden Veranstaltungen wird gebeten (Email an forum-ethnicity@uni-koeln.de)

15:30-17:15 Uhr
Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

- Kurze Begrüßung durch das Organisationskomitee
- **Sonderführung** durch die Ausstellung „Pilgern“ im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt mit besonderem Mexikoschwerpunkt und Präsentation des Totenaltars, durchgeführt von **Dr. Anne Slenczka**, Referentin Amerika

17:30-21:00 Uhr

- **Offizielles Grußwort**: Mex. Botschaft, RJM, Organisationskomitee
- **Öffentlicher Vortrag** zur Einleitung des wissenschaftlichen Workshops:
  Dr. José Luis Gómez Izquierdo (Benemérita Universidad Autónoma de Puebla): *La formación de la identidad nacional de México: mestizaje, migración y racismo*
- Anschließender Empfang

Workshop: „Migration und kulturelle Identität in Mexiko in Vergangenheit und Gegenwart“, vom 21. bis 22.11.2016
Sprache: Spanisch
Um Anmeldung zum Workshop wird gebeten (Email an forum-ethnicity@uni-koeln.de)

Montag, 21. 11. - Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung
Teilnehmer_innen: Wissenschaftler_innen und Studierende
Der wissenschaftliche Workshop beschäftigt sich mit historischen und literarischen Fragestellungen zur Thematik „Migration und kulturelle Identität“. Dieser zweifache Ansatz erlaubt es, in interdisziplinärer Weise zwei Themen von grundlegender Bedeutung miteinander zu verbinden, welche die Vergangenheit wie die Gegenwart dieses faszinierenden Landes und seiner Bevölkerung maßgeblich beeinflusst haben.

Unter Migration verstehen wir sowohl (temporäre wie dauerhafte) Mobilitätsprozesse nach Mexiko, Binnenbewegungen im Landesinneren sowie die Transmigration von Individuen und Gruppen. Die Abgleichung dieser Mobilitätstypen mit Fragen nach der kulturellen Identität eröffnen uns die Möglichkeit, aus einer innovativen Perspektive heraus Probleme auszuloten; dies betrifft sowohl Identitäten auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene, als auch (und damit einhergehend) transkulturelle Verflechtungen zwischen den mobilen Akteur_innen und ihren identitären (Selbst-) Zuschreibungen. Literarische Repräsentationen ermöglichen zudem die Einbeziehung der fiktionalen Ebene, welche uns häufig eine noch eingehendere Annäherung an die hier eingeschriebenen Problematiken ermöglicht. Wir verorten uns auf komparative wie komplementäre Weise in der wissenschaftlichen Diskussion zu den übergreifenden Themen Migration und kulturelle Identität(sbildung), welche den Fokus eher auf das Transformative, Prozessuale legt, als auf scheinbar unverrückbare Annahmen und Positionalisierungen. Dabei werden zeitliche, räumliche und disziplinäre Grenzen überschritten, was eine fruchtbare und konstruktive Diskussion ermöglichen soll, die neue Horizonte und Perspektiven aufzeigt.

8:45 – Registrierung

9:00 Uhr – Einführung
Sarah Albiez-Wieck, Adrián Herrera-Fuentes, Florian Homann, Albert Manke

9:30 Uhr - Panel A: Interne Migration in der *sociedad de castas* der Kolonialzeit
Die indigene Bevölkerung Mexikos ist seit der vorspanischen Zeit sehr mobil. Dies änderte sich nicht durch die spanische Eroberung, auch wenn die kolonialzeitliche Gesellschaft in verschiedener Hinsicht statisch konzipiert war: Jedem war ein fester Platz im sozialen Gefüge zugedacht, das oft als *sociedad* oder *sistema de castas* bezeichnet wird. Und auch räumlich war Mobilität nur bedingt vorgesehen, wie man an der Trennung der Siedlungen von Spanier_innen und Indigenen in die *república de indios* und die *república de españoles* ablesen kann. Doch in der Realität befanden sich große Teile der Gesellschaft in jedem Wortsinne in Bewegung. Dies reicht von Arbeitsmigration bis zu Zwangsumsiedlungen durch die spanische Obrigkeit in sogenannten *congregaciones* und führte zu einer Veränderung scheinbar klarer Kategorien in der *sociedad de castas*; eine Entwicklung, die jedoch keineswegs linear ablief. Diese räumliche und damit zusammenhängende soziale und kulturelle Mobilität zeigt sich in einer Vielzahl kolonialzeitlicher Texte, auch wenn viele derselben noch nicht unter diesem Gesichtspunkt ausgewertet worden sind. Das Panel hat das Ziel, die verschiedenen Arten vorrangig indigener Mobilität im Wechselspiel mit der kolonialen Gesellschaft sowie damit zusammenhängende kulturelle Transformationsprozesse zu untersuchen.

Vortragende:
Sarah Albiez-Wieck (Universität zu Köln/GSSC)*: Laboríos y vagos: migración indígena en el Michoacán colonial.*
Chantal Cramaussel (El Colegio de Michoacán): *Traslados forzados de indios y asignación de la calidad en Nueva Vizcaya.*
Horst Pietschmann (Universität Hamburg): *Formas de migración como fenómeno cotidiano en la historia rural novohispana del siglo XVIII*
Christophe Giudicelli (Université de Rennes): *Volatilidad de las asignaciones. Las sociedades indígenas frente al ordenamiento colonial. Nueva Vizcaya, siglo XVII.*
Martin Berger (Universität Leiden): *El Juego de Pelota Mixteca - Persistencia y (inter?)cambio cultura en la época Colonial*

Moderation:
Sofie Steinberger (Universität zu Köln)

12:30 Uhr Mittagessen

14:00 Panel B: Migrationen nach Mexiko und Konstruktion von (Trans-)nationalitäten
Die Zunahmen transnationaler Migrationsphänomene im 19. und 20. Jahrhundert bietet uns die Möglichkeit, deren Geschichte und Konsequenzen in Hinblick auf ihre sozialen, politischen und kulturellen Besonderheiten zu untersuchen. Im Rückblick auf die ethnischen und sozialen Grenzziehungen in der Kolonialzeit deutet sich für asiatische und afrikanische (Zwangs-) Migrant_innen ab, dass sie im Vergleich zu Europäischstämmigen und Indigenen als fremd angesehen und häufig diskriminiert wurden. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wurden Menschen asiatischer und afrikanischer Herkunft immer gewaltsamer von der „mestizischen Nation" (ein Konzept, das insbesondere mit dem eigentlich inklusionistischeren Anspruch der mexikanischen Revolution voll zum Tragen kam) ausgeschlossen. Andere Migrantengruppen, vor allem Europäer_innen, durchlebten meist andersartige, aber gleichwohl vielfältige Erfahrungen: Aus wirtschaftlichen wie politischen Gründen verortete sich ab den 1930er Jahren eine wachsende Zahl europäischer Migrant_innen in der mexikanischen Gesellschaft und Kultur, was erhebliche soziokulturelle Wechselwirkungen mit sich brachte. Bei Migrant_innen jeglicher Provenienz werden die Prozesse der Konstruktion von Identitäten in ihren jeweiligen konkreten sozialen Situationen und (topographischen wie imaginierten) Orten situiert. Imaginarien von Identität und Nation bzw. Nationalität gingen dabei mit Praktiken der Transnationalität einher. Anhand der Analyse von Inzidenzen sozialer Geographie und Demographie, diskursiven Praktiken und der Balance zwischen Ausformungen von Kooperation und Konflikt zwischen Migrantengruppen und ihrem sozialen Umfeld wird der teils paradoxe Charakter von Aufeinandertreffen, Transkulturation und Entfremdung umrissen. Die ideologischen Konflikte vor und während des globalen Kalten Krieges produzierten alternative Texturen für Praktiken individueller wie kollektiver Identitäten. Auf diese Weise wird die Erfahrung von „Nationalität" von einer zeitgenössischen Annahme in eine flexible Kategorie transformiert, die es erlaubt, variable historische und diskursive Praktiken im Konzept „Identität" zu verorten.

Vortragende:
Albert Manke (Universität zu Köln/GSSC): *Asiáticos en México: una presencia invisibilizada?*
Aribert Reimann (Universität zu Köln): *La Ciudad de los Exiliados. Construcciones de identidades migratorias en el Distrito Federal.*
Andrea Acle-Kreysing (LMU München): *Antifascismo: una identidad transnacional. El exilio alemán en México (1937-1945)*
Rafael Torres Sánchez (Universidad de Guadalajara): *El país frente al espejo – Revolución y transhumancia*

Moderation:
Florian Homann (Universität zu Köln)

17:00 Uhr Ende

Dienstag, 22. 11. – Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung

9:30 Uhr – Panel C: Literarische Migrationen zwischen Mexiko und Deutschland – Perzeptionen und Rezeptionen
Traditionell wird das Konzept "Grenze" als Trennlinie verstanden, die überschritten werden kann oder eben nicht. Auch wird die Grenze als Kontrollpunkt mit der Überwachung dieser Vorgänge assoziiert. Allerdings kann die Idee der Grenze über die politische und geometrische Dimension hinaus erweitert werden und als Metapher verstanden werden, die auf verschiedene Kulturen mit diversen Elementen anspielt. So teilt ein Grenzraum nicht nur, sondern vereint in einem Austauschprozess verschiedene

Elemente durch das Überschreiten der Grenzen, seien diese geografischer, politischer oder sprachlicher Art. Stark durch migratorische Prozesse geprägt, stellt gerade Mexiko diesen Ort dar, der nicht nur Ausgangspunkt für viele Migranten ist, sondern in dem auch viele Menschen angekommen sind, ob auf der Durchreise oder um zu bleiben. Dadurch ist die zeitgenössische mexikanische Literatur sowohl ein Spiegel dieser Migrations- und Austauschprozesse, wie auch die Literatur selbst und ihre Autoren zu Reisenden in andere Länder und Sprachen geworden sind. Dieses Panel untersucht Mexiko und seine Literatur aus einer Perspektive, in der Konzepte wie Grenze, Migration und Austausch zu Schlüsselbegriffen werden und stellt zudem den literarischen Austausch zwischen Mexiko und Deutschland an eine besondere Stelle.

Vortragende:
Adrián Herrera Fuentes (Universität zu Köln): *De Königsberg a Monterrey - la historia como espejo en la obra de David Toscana.*
Gesine Müller (Universität zu Köln): *México como punto de cruce e intercambio para el mundo editorial alemán: ¿La correspondencia Unseld – Paz como modelo?*
Katharina Niemeyer (Universität zu Köln): *Tres escalas y una maleta perdida. Figuraciones de Alemania en la narrativa mexicana actual.*
Olívia Díaz (Universidad de Guadalajara): wird noch bekannt gegeben
José Manuel Camacho Delgado (Universidad de Sevilla): *A lomos de la Bestia. Violencia e inmigración en La Mara de Rafael Ramírez Heredia*

Moderation:
Albert Manke (Universität zu Köln/GSSC)

12:30 Abschlussdiskussion

13:30 Mittagessen

15:00 Uhr Buchpräsentation
Sprache: Deutsch und Spanisch

Adrián Herrera Fuentes: „Dieses merkwürdige Land zwischen den amerikanischen Wendekreisen“, Vervuert, Frankfurt a.M./Madrid: 2016.

1942 warnte die Anti-NS-Widerstandsbewegung in Mexiko-Stadt vor der anti-mexikanischen Propaganda in den Reiseberichten von zwei nationalsozialistischen Autoren, die sich Ende der 30er Jahren in Mexiko aufhielten: Colin Ross und Josef Maria Frank. Aber wer waren diese Reisenden tatsächlich? Wie haben sie Mexiko, "dieses merkwürdigste Land zwischen den amerikanischen Wendekreisen", beschrieben? Was sagen ihre Reisetexte über ihr politisches Programm aus? - und inwiefern bietet ihre Reiseliteratur einen anderen Blick auf das damalige Mexiko an?

16:00 Kaffeepause

17:00-19:00 Uhr Lesung und Diskussion
Sprache: Spanisch

Mexiko oder das Ende der Welt: eine Diskussion mit Yuri Herrera.

Es wurde bereits viel über die Konflikte im heutigen Mexiko geschrieben und, vor allem, über Mexikos einzigartige Nordgrenze. Nur wenige Autoren haben es jedoch geschafft, eine eigene Poesie zu schaffen, die mit den Stereotypen der zeitgenössischen lateinamerikanischen, insbesondere der mexikanischen, Literatur bricht. Zu den Ausnahmen gehört Yuri Herrera (Actopan, Mexiko, 1970). Seine Texte Trabajos del reino (2004), Señales que precederán al fin del mundo (2010) und La transmigración de los cuerpos (2013) bewegen sich zwischen Novela Negra und Grenzliteratur und entwickeln sich in einem namenlosen Raum, der dem harten Gesicht Mexikos gleicht, einer Welt starker Kontraste und einzigartiger Grausamkeit. Gleichzeitig beschwören sie mit einer fein ausgearbeiteten Sprache die mythische Vergangenheit und die heutigen Mythen der mexikanischen Nation herauf.
Nach seiner Graduierung an der UNAM und der Dissertation an der Universität von Kalifornien in Berkeley ist Yuri Herrera nun Dozent an der Universität von Tulane (New Orleans). Seine Werke wurden ins Englische, Französische, Niederländische, Italienische und Deutsche übersetzt.
Der Empfänger der Anna Seghers Preises (2016) und Finalist der prestigeträchtigen Rómulo Gallegos Auszeichnung (2011) wird sich mit uns über seine Literatur und die aktuelle Situation der mexikanischen Gesellschaft unterhalten und einige Passagen aus seinem Werk vorlesen.
Moderation: Dr. Adrián Herrera y Florian Homann.

Mittwoch, 23. 11. – Universität zu Köln
17:45-19:15 GSSC Public Lecture:
Sprache: Englisch
Teilnehmer_innen: Mitglieder der CA IV und des GSSC sowie interessierte Öffentlichkeit

Santiago Vaquera-Vásquez (University of New Mexico): *Spectres on the Border: The Unbearable Lightness of Being Fronterizo*

Filmvorführung
19:30 Uhr – Donnerstag, 24. 11. – Universität zu Köln, Philosophikum Raum S26
Flucht nach Mexiko. Deutsche im Exil
mit freundlicher Unterstützung des Goethe-Instituts
Sprache: Deutsch mit spanischen Untertiteln

Tele Potsdam, SFB & Goethe-Institut, 1994, Dokumentarfilm, 90 min., BetaSP, Farbe, Buch & Regie: Gerlinde Böhm, Kamera: Claus Deubel, Ton: Paul Oberle, Schnitt: Christine Boock.
1941 wird Mexiko den Flüchtlingen, denen die USA verschlossen blieben, weil sie Kommunisten sind oder als Sympathisanten des Kommunismus gelten, zum Zufluchtsland. Im von Flüchtlingen überquellenden Marseille gibt es einen mexikanischen Konsul, der sich weit über seine Pflicht hinaus engagiert, der tausende von Visa ausstellt, mit Petitionen in französischen Konzentrationslagern inhaftierte deutsche Intellektuelle freibekommt und ihnen damit die Ausreise aus dem besetzten Frankreich ermöglicht. 1994 fahren einige ehemalige Exilanten nach Mexiko, sie überreichen dem heute 102 Jahre altem Botschafter eine Urkunde: "Für Gilberto Bosques, dessen menschliche Größe in unser aller Herzen stets gegenwärtig sein wird."
Der Film zeigt Menschen, Wege, Treffpunkte, Schauplätze der Geschichte. Wir begleiten die Reise der ehemaligen Exilanten nach Mexiko und treffen dort die Dagebliebenen. Heute 80- bis 95-jährige Deutsche erzählen ihre oft abenteuerlichen Lebensgeschichten, Schicksale von Flüchtlingen, die in der Fremde zusammenhielten und sich befehdenden, die einander halfen und sich in ideologischen Grabenkämpfen entzweiten, die sich immer als Deutsche oder schon längst als Mexikaner fühlen.
Teilnehmer: Interessierte Öffentlichkeit

Abschluss im Rahmen des Lateinamerika-Tages am Rautenstrauch-Joest-Museum– Kulturen der Welt

Sonntag, 27.11

Programmpunkte im Rahmen der Mexiko-Woche:

Podiumsdiskussion: Migration, Konflikt und Machträume

Sprache: Deutsch

Zum Abschluss der Themenwoche, in der das Phänomen der Migration bereits in seiner historischen Tiefe und seiner medialen und künstlerischen Repräsentation behandelt wurde, wird im Rahmen einer Podiumsdiskussion ein Bezug zu aktuellen Konflikten geschaffen. Neue Machträume ergeben sich durch veränderte Migrationsmuster, Verschiebungen der Machtverhältnisse und neue Akteure: Lag der Fokus lange Zeit vor allem auf der Nordgrenze Mexikos zu den USA, richtet sich dieser in den letzten Jahren immer stärker auf die Südgrenze und die Dynamiken der Transmigration. Menschenschmuggel, organisierte Kriminalität, Entführungen und Feminizide im Umfeld der Migrant_innen sind nicht länger nur ein Problem entlang der Grenze der USA, sondern finden vermehrt auch in Tapachula oder anderen Grenzorten im Süden und Entlang der Rute der „Bestia“, dem Zug der verstärkt von (Trans)Migrant_innen aus Zentralamerika zur Durchquerung Mexikos genutzt wird, statt. In diesem Sinne soll über Migration in ihrem gegenwärtigen Kontext von Gewaltkonflikten und Machträumen, aber auch in ihrer Auswirkung auf Identitätsbildungsprozesse und Fragen der Zugehörigkeit diskutiert werden. Dazu eingeladen sind verschiedene Akteure, um einerseits aus der Perspektive wissenschaftlicher Rahmenkonzepte und andererseits auf Grundlage von Erfahrungsberichten von NGO-Mitarbeiter_innen, Menschenrechtsaktivist_innen, und Migrant_innen eine breite Diskussion über das Thema zu ermöglichen.

Referent_innen:
Sofie Steinberger (Universität zu Köln)
Santiago Penedo (Universität zu Köln/ Allerweltshaus)
Carola Hausotter (Deutsche Menschenrechtskoordination)
Melanie Uth (Universität zu Köln)
Cornelia Giebeler (FH Bielefeld)

Moderatorin:
Mirjam Gehrke (Deutsche Welle)

Film: Los que se quedan

Sprache: Spanisch

Dokumentarfilm, Mexiko 2008, 96 Minuten, Regisseur: Carlos Hagerman, Juan Carlos Rulfo

Un acercamiento íntimo a las familias de aquellos que se han ido a los Estados Unidos en busca de mejores oportunidades. Historia de los sentimientos y de los secretos que todos llevamos dentro. La fragilidad que nos une cuando extrañamos a alguien y la fuerza y la vitalidad que nos empuja a vivir cuando queremos vivir porque la vida no se detiene. Un relato de nostalgia, identidad y memoria, una exploración sobre la cotidianidad de la ausencia que genera la migración.

Teilnehmer_innen: Interessierte Öffentlichkeit